

Ergänzung der Metalldose

MATERIAL Erste Prototypen größerer Kunststoff-Aerosoldosen befinden sich im Entwicklungsstadium. Fachmann Volker Krampe erläutert die Einzelheiten.



Als Alternative zu Metall-Spraydosen sollen größere Aerosoldosen aus Kunststoff erlaubt werden.

Seit längerer Zeit gibt es Bestrebungen, neben den „klassischen“ Aerosoldosen aus Metall auch Varianten aus Kunststoff auf den Markt zu bringen. Wie kam es zu diesem Ansatz?

Volker Krampe: Der Ansatz ist nicht neu, aber auf Grund der Volumenbeschränkung auf 220 Milliliter für Aerosoldosen aus Kunststoff in der aktuellen Fassung der europäischen Aerosolrichtlinie waren und sind die Einsatzbereiche stark eingeschränkt. Viele Produkte werden in unterschiedlichen Packungsgrößen abgefüllt und vermarktet und das macht nur Sinn, wenn dann auch durchgängig ein Verpackungsmaterial benutzt werden kann.

Welche Vorteile sehen Sie gegenüber metallischen Aerosoldosen?

Kunststoffdosen haben im Vergleich zu Metalldosen eine andere Haptik bei der Anwendung und es besteht die Möglichkeit, durchsichtige Dosen abzufüllen, bei denen der Anwender den Inhalt sehen kann.

Gibt es auch Nachteile?

Im Vergleich zu Metalldosen sind aus meiner Sicht keine Nachteile zu erwarten, da das Ziel einer umfassenden Neueregulierung von Aerosoldosen aus Kunststoff

natürlich ein ebenso hohes Sicherheitsniveau ist, wie wir es bereits von Metalldosen kennen.

„Im Vergleich zu Metalldosen sind aus meiner Sicht keine Nachteile zu erwarten.“

Die Entwicklungen sind bereits in einem relativ fortgeschrittenen Stadium. Wie ist der aktuelle Stand der Forschungen?

Der europäische Aerosolverband FEA hat einen Standard entwickelt, in dem die Tests beschrieben werden, die auch die spezifischen Eigenschaften von Kunststoffaerosoldosen berücksichtigen. Die FEA hatte bereits 2010 einen Standard entworfen, um sicherzustellen, dass auch größere Aerosoldosen aus Kunststoff einen vergleichbaren Sicherheitsstandard haben wie die Metalldosen. Hersteller, die sich an dieses Papier halten, können darstellen, dass sie sichere Produkte auf den Markt bringen. Dies ist durch umfangreiche Tests mit Prototypen bereits nachgewiesen worden. Der Standard ist aber interimweise bewusst als Entwurf veröffentlicht, da er nach einer Anpassung der Aerosolrichtlinie gegebenenfalls inhaltlich an die

se angeglichen werden müsste. Erst dann könnte er zu einer offiziellen Industrieempfehlung werden, die die rechtlichen Anforderungen der Aerosolrichtlinie aus Sicht der Industrie ergänzt. Es ist nach meinen Erfahrungen zu erwarten, dass der Richtlinientext nicht den Detaillierungsgrad des Standards haben wird.

Dem Vernehmen nach beschäftigt sich auch die Europäische Kommission mit der Thematik. Wie ist der aktuelle Stand in diesem Bereich?

Die Kommission befindet sich zu der Thematik in der Abstimmung mit den Mitgliedsstaaten. Allerdings ist auf einer Sitzung der Aerosoldosenexperten der Mitgliedsstaaten der Wunsch nach zusätzlichen Informationen geäußert worden. Das ist ein schwieriges Thema, da bei Entwicklungsprojekten sichergestellt werden muss, dass individuelles Firmen-Know-how bei der Veröffentlichung von Daten geschützt wird. Auf jeden Fall wird dadurch derzeit der Prozess einer rechtlichen Implementierung verzögert.

Wann kann man die ersten Prototypen und die erste marktreife Serie erwarten?

In dem Bereich bis 220 Milliliter Größe gibt es bereits heute vereinzelte Produkte auf dem Markt. Außerhalb Europas sind auch schon größere Varianten verfügbar. In Europa werden die größeren Dosen jedoch erst dann abgefüllt und vermarktet werden können, wenn die Aerosolrichtlinie entsprechend angepasst wurde.

Ralph Amman

Fachjournalist, Schwerpunkt Verpackung



Volker Krampe ist Leiter Gefahrguttransport und Gefahrgutbeauftragter der Hamburger Beiersdorf AG sowie Vorsitzender der Industrie-Gemeinschaft Aerosole e.V.

Foto: Beiersdorf, Libor Zavoral/dpa